

# Ein Schulstreit

in Voerde vor etwa 200 Jahren

Von Armer

Die meisten Schulen, besonders auf dem Lande, waren in älterer Zeit Kirchenschulen, d. h. sie wurden von der Kirchengemeinde eingerichtet und unterhalten. So hatte auch die Kirchengemeinde Götterswickerhamm zwei solcher Schulen, eine im Kirchdorf und eine in der Herrlichkeit Voerde, die Butenhammer Schule. Die Lehrer dieser Schulen wurden vom Konsistorium (Presbyterium) gewählt, vom zeitigen Superintendenten alias Inspektor geprüft und demnächst von der Regierung bestätigt. Sie hatten auch ein kirchliches Nebenamt; der Lehrer im Kirchdorf war Küster, Glöckner und Kantor, der Butenhammer Lehrer Organist.

Es gab auch hier zwei Nebenschulen, in Löhnen und Mehrum. Die Lehrer hieran sind Bauerschaftslehrer, welche von der betreffenden Bauerschaft in Vorschlag gebracht und nach geschehener Prüfung introduziert (eingesetzt) werden, ohne daß die Approbation (Bestätigung) der Landesregierung nachgesucht wird.

Die Butenhammer Schule, jetzige Pestalozzischule an der Steinstraße in Voerde, mußte 1758 einen neuen Lehrer haben, und zwar wurde am 26. März Johann Adolf Eickhoff (Eckhoff) aus Hiesfeld, damals erst 19 Jahre alt, zum Lehrer und Organisten bestellt. Er soll nach der Schulchronik des Lehrers Haastert ein kleiner Mann und ein Krüppel gewesen sein. Man erzählte sich, daß Eickhoffs Frau regelmäßig zur Winterszeit in die Schule gekommen sei; sie setzte einen Topf mit Viehfutter auf den Schulofen mit der Weisung an den Meister, den Inhalt des Topfes zum Kochen zu bringen. Es war dieses wohl eine Ersparnis für den schmalen Geldbeutel des Lehrers, diente aber sicher nicht dazu, die Luft in dem überfüllten niedrigen Schulraum zu verbessern.

Gegen die Anstellung Eickhoffs erhob der Freiherr von Syberg, der Verwalter und Richter in der Herrlichkeit Voerde, Widerspruch. Vielleicht hat ihn die Jugend des neuen Lehrers dazu veranlaßt. Eickhoffs Vorgänger, Eberhard Etwich, war auch sehr jung gewesen. Von Syberg nennt ihn ein „pures Kind“ und Eickhoff „den kleinen Jüngling“. Er will einen Lehrer Daems genannt Vogel aus Löhnen als Lehrer haben. Es entstand nun ein langer Streit zwischen dem genannten Freiherrn und dem Konsistorium (Presbyterium) zu Götterswickerhamm unter den Pfarrern Überhorst und Roffhack. Die Verhandlungen hierüber füllen mehrere dicke Aktenbündel.

Eickhoff war vom Presbyterium eingesetzt und auch von der klevischen Regierung als Schulmeister konfirmiert (bestätigt) worden. Von Syberg setzte Eickhoff aus der Schule und Daems hinein, das Konsistorium diesen wieder heraus und Eickhoff hinein. Solche Skandalzenen wiederholen sich. Von Syberg hat sogar ein Protestschreiben gegen Eickhoff an den damaligen König Friedrich II. geschickt. Er will sich, wenn Daems nicht eingesetzt wird, „einen vor das Vaterland bleßierten Unteroffizier als Lehrer ausbitten“. Zur Unterstützung des Richters Schürmann von Schermbeck, der mit „gestärkter Hand“ die Einsetzung Eickhoffs durchsetzen soll, werden sogar die Schützen von Eppinghoven, und zwar 20 Mann, aufgeboten. Die Kosten hierfür sollen von den „Renitenten“ eingezogen werden, „damit sie sich nicht, sollten sie frei ausgehen, heimlich freuen würden. Zu diesen gehörten auch einige Mitglieder der Gemeinde,

auch eins des Konsistoriums. Von Syberg wird dahin verwiesen, daß er kein Recht hat, Daems eigenmächtig einzusetzen, da er kein Patron der Schule ist und auch nicht evangelisch-lutherisch (er war reformiert). Er wurde, um Unruhe zu vermeiden, mit einer Strafe von 50, später von 100 Taler bedroht, falls er sich weiter um die Sache kümmere. Nach einem Bericht soll er sogar einmal geflohen sein. Als Rechtsbeistand hatte das Konsistorium den Advokaten Dr. von Oven in Wesel. Pastor Schöler in Spellen, Rigerus in Dinslaken und Inspektor (Superintendent) Demrath in Wesel müssen auch helfen, den Willen des Konsistoriums durchzusetzen. Eickhoff ist nach von Sybergs Meinung zu jung und unfähig. Dieser weist nach, daß er von den Pastoren Eckstein in Hiesfeld und Rigerus in Dinslaken auf seine Befähigung geprüft worden ist und sie bescheinigt haben, daß man ihm wohl eine Schule anvertrauen kann. Er scheint zum Schulmeister geboren und aufgelegt zu sein. Auch hat er einen Lehrgang in Wesel mitgemacht, um sich im Schulhalten zu vervollkommen. Eickhoff ist schließlich Lehrer und Organist geblieben.

Nun kommt der zweite Streitpunkt. Genannter Daems war aus Aldentrade und Lehrer an der Löhnerer Nebenschule gewesen. Er hatte diese Schule verlassen, weil er dabei nicht mit Frau und Kindern subsistieren (bestehen) konnte. Er hatte sich dann einen Hof gekauft, Ackerbau angefangen und sich bemüht, sich so zu ernähren. Dieses ist ihm fehlgeschlagen und er fast total ruiniert. (Nach einem Bericht von Sybergs, der die Schuld an Daems Mißgeschick den ihm feindlich gesinnten Konsistorialen in die Schuhe schiebt.)

Von Syberg hat nun Daems in eins seiner Häuser gesetzt, dort „zu schulen“. Er verbietet einigen Leuten, ihre Kinder zu Eickhoff in die Schule zu schicken. Das Konsistorium wendet sich an die Regierung in Kleve, und von hier aus wird entschieden, daß Richter Schürmann dem Daems bedeuten soll, das Schulhalten zu lassen und sich wegzubegeben, da er sonst in civiler arrest zu ziehen sei. So etwas ließ sich von Syberg nun nicht gefallen. Er berichtet, daß Daems seine zur reformierten Kirche gehörende Schule versteht, er hat ihm das Schulhalten ad interim (einstweilig) übertragen und hofft, daß man ihn in Ruhe läßt. Er beschwert sich über die Drohungen; er kann tun, was er will, ohne dem Konsistorium Antwort zu geben. Überhorst berichtet, daß in den 17 Jahren seines Hierseins kein reformierter Schulmeister gewesen sei. Wohl habe der Verwalter von der Heyden die Kinder des Freiherrn informiert. Die Kinder beider Konfessionen könnten durch einen Schulmeister unterrichtet werden. Ebenso berichtet von Oven nach Kleve, daß sich in der lutherischen Schule seit langer Zeit reformierte Kinder befunden haben und noch befinden. Es wird entschieden, daß es bei der Resolution der Regierung bleiben muß, welche die Sache als abgetan bezeichnet. Daems verschwindet.

Beim dritten Streitpunkt handelt es sich um einen Weg zum Schulgrundstück. Vor dem Hecken (Tor) dieses Weges hatte von Syberg einen breiten Graben werfen lassen, so daß der Zugangsweg gesperrt war. Er behauptete nämlich in einem Schriftstück vom 30. November 1758, die Schule sei von seinen Voreltern mitgestiftet worden, wogegen die Kirchengemeinde nachweist, daß sie Schule und Land, „Tellmans Rath“, die jetzige Schule an der Steinstraße, 1682 käuflich erworben hat. Das Hecken hat, solange Menschen denken können, gehalten, und der Schulmeister ist in ruhigem Besitz des Weges geblieben. Es kommt zur Klage. Der Rechtsstreit wird in Kleve anhängig gemacht. Das erste Urteil lautet, daß von Syberg mit nichts, weder mit Zeugen noch Dokumenten, den Besitzstand nachgewiesen, sondern sich nur der leeren Worte und süßen Einbildung bedient hat. Seine Klage wird abgewiesen. Er hat nicht beweisen können, daß die Benutzung des Weges nur eine Veräußerung sei. Das Konsistorium ist bei der Benutzung zu schützen. Dieses Urteil, wogegen man appelliert hat, wird bestätigt.

Nun kommt noch ein vierter Streitpunkt. Von Syberg beschwert sich über die Ungezogenheiten einiger Schüler des Eickhoff in der Abendschule. Sie haben sich geschlagen, einer hat sogar gestochen. Über diesen Streitfall ist ein sehr langer Verhandlungsschriftsatz vorhanden. Von Syberg hat durch seinen Gerichtsschreiber Willich ein Zeugenverhör über diesen Fall angefordert, welches zwei Tage gedauert hat, und die Sache untersucht.

Er beschwert sich dann über Eickhoff, dieser mache den Kindern mündlich und schriftlich Flausen vor, er könne die größeren Schüler nicht zwingen, schreibe schlecht und fehlerhaft (von Sybergs Rechtschreibung war auch nicht mustergültig). Wie sein Schreiben sei auch sein „Informieren“. Sein Orgelschlagen sei sehr schlecht, und er könne nicht vorsingen, Sachen, die ihn eigentlich gar nichts angingen. Pastor Überhorst ist den Streit so leid, daß er wünscht, 10 Meilen von dem Freiherrn wegzuziehen, statt in seiner Nähe.

Der streitbare Held starb 1769. Jetzt war Ruhe. Haus Voerde geriet bald in Konkurs.

Eickhoff ist bis 1798, also 40 Jahre Lehrer in Voerde gewesen. Er starb am 2. November 1802.

## *Die Oberschule für Mädchen in Dinslaken*

Von Hedwig Müll

Die Oberschule für Mädchen in Dinslaken kann auf eine fast vierzigjährige wechselvolle Geschichte zurückblicken. Ein Weg, reich an Arbeit und Kämpfen, liegt zwischen dem unscheinbaren Anfang als kleine Familienschule mit 12 Schülerinnen der verschiedensten Altersklassen und der heutigen sechsklassigen anerkannten und vollberechtigten höheren Schule.

Das erste Heim war in dem heutigen Steinhoff'schen Hause in der Schillerstraße, und die langjährige erste Leiterin, Fräulein Badberg, wußte mit viel Humor davon zu erzählen, wie sie als blutjunge Lehrerin nach Dinslaken berufen wurde und ihre erste Amtshandlung darin bestand, die Ferien um acht Tage zu verlängern, da sie in einem völlig leeren Raum, ohne Bänke, Tafel, Pult und Kreide, wirklich nicht unterrichten konnte. So mußte durch Fräulein Badberg die Schule buchstäblich aus dem Nichts geschaffen werden.

Ostern 1905 wurde die Schule von der Stadt übernommen; ihr Heim war damals bei den „drei Kreuzen“, im Erdgeschoß des Hauses Duisburger Str. 101, das sie mit dem Realgymnasium teilte.

Schon 1908 zeigte sich, daß die Räume für beide Schulen nicht mehr reichten. Die Stadt pachtete ein von dem Landwirt Louis Maß auf dem Bärenkamp errichtetes Gebäude. Dieses barg zwar die nötigen Klassenzimmer, entbehrte aber aller Nebenräumlichkeiten. Nur die Lage des Hauses — mitten im Grünen und abseits des Verkehrs — söhnten damit aus, daß die Schule noch auf lange Jahre darauf angewiesen war, zu den Turn-, Gesang- und Zeichenstunden zum Realgymnasium zu wandern, das inzwischen sein eigenes Gebäude erhalten hatte.